

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 13 (1931)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft für Schweizer Frauenarbeit, Zürich

Interessent-Annahmen: Dufourstrasse 2, Winterthur 1844, sowie deren Filialen, Postfach-Nr. VIII b 856  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Winter, 21-63, Telefon 27.52

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20 / Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50 / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Eingangsblätter auf Postfach-Nr. VIII b 58

**Insertionspreis:** Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reflektoren: Schweiz 20 Rp., Ausland 30 Rp. / Offizfreigebe für 30 Rappen / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate / Interaktionspflicht Montag Abend



### Wochenschronik.

#### Sessionschluss.

Am Samstag vor den Weihnachtsfesten hat der harte holländische Boden zaudern, schritten die eidgenössischen Heute dem Bahnhof zu, begleitet vom Aufsichtsbauwerk ihres Präsidenten: „Glückliche Heimfahrt und frohe Festtage“. Ein Blick auf das Verzeichnis der zu behandelnden Geschäfte beweist, dass sie über das Programm hinaus ihre Wichtigkeit erfüllt haben.

In beiden Ratsfällen waren die letzten Sessions-tage beiderseitig von der Debatte über die Vergrößerung der Bareneinfuhr. Man fand sich nicht leicht damit ab, dem Bundesrat wieder außerordentliche Vollmachten zu erteilen, obwohl da vor mehrere Redner betont, dass solche im vorliegenden Falle an Frage-weise nicht zu vergleichen seien mit denjenigen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Das Schweizerische benachteiligte Gewerbe ist überaus empfindlich. Schließlich beugte sich doch die große Mehrheit, wenn auch ungeniert, vor der Not der Stunde. Die sozialdemokratische Minderheit hatte in beiden Räten den Antrag auf Nichterteilen gestellt, weil sie in hohen Einfuhrbeschränkungen ein ausnützendes Mittel im Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise, welche die internationalen Kommissionen im Herbst der Vorlage des Bundesrates eine strikt Gegenwehr mit weitestgehenden Maßnahmen gegenüber. Doch dieses plamphletartige Programm fand keine Gegenliebe. Die Frage, ob Zollbeschränkungen, Zollkontingente oder Einfuhrbeschränkungen, wurde zugunsten der letzteren entschieden, da diese rasch zu handhaben sind. Am Samstag machte Bundesrat Schuler die Mitteilung über die Beratung der internationalen Verträge über die Gründe, die zur Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages führten. Die bei den vorangehenden Unterhandlungen aufgestellten schweizerischen Forderungen waren durchaus maßvoll, allein Deutschland, das auf ungenügenden Ersatz angewiesen ist, lehnte diese Forderungen verpflichtend ab. Somit sind die Konsequenzen gegen auf die schweizerischen Vorkläufe nicht einfließen. Kündigung des Handelsvertrages bedeutet aber keineswegs Stillstand.

Den, allein die Räte haben nur das Vetorecht der Räte und der Verfassungskommission durch die faktischen Kontrollorgane auszuüben. Der von Herrn Hobbs stammende Prozess Müller zeigt, dass die Kontrolle der Ausfuhr und Einfuhr. In dieser Beziehung machen alle Länder schlimme Erfahrungen. Die Schweiz hat reichlich an der neuen, vom Völkerbund angelegten Konvention über die Beschränkung der Einfuhr und der Revision des Gesetzes herantreten und die Kontrolle an der Grenze sofort neu organisieren. Auf Dr. Carrière möchte der Redner seinen Vorschlag legen lassen, er hat bei den letzten Konferenzen eine verdienstvolle Tätigkeit entfaltet. Herr Hobbs erklärte sich von der Antwort in der Hauptsache befriedigt. Die Schweiz hat heute mehrere Fragen, die höchst aktuelle Interpellation Bratschi (soz., Bern) zur Vorbereitung. Sie verlangt vom Bundesrat Auskunft über die aufsehenerregende Meinungsänderung von Bundesrat Mühl in der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte über die Entzerrung der Bestimmungen und Löhne des Bundesgesetzgebungs. Nach den Ausführungen von Mühl hat dieser Vorstoß sehr viel Unheil gestiftet. Bundespräsident Schuler erteilte die vom Gesamtbundesrat gegebene Antwort, aus der wir nur die Hauptpunkte herausheben können: „Eine erste Frage des Interpellanten acht dahin, ob der Bundesrat die Vorbehalte des Finanzdepartements dazu erwägt hat, die getrennten Bestimmungen über die Beschränkungen und Löhne des Bundesgesetzgebungs abzugeben. In der Hauptsache hat Herr Bundesrat Mühl bereits Gelegenheit, in der Eintretensdebatte zum Budget im Nationalrat zu erklären, dass seine Darlegungen an die Finanzkommission beider Räte keine persönliche Mitteilung, sondern nur eine Mitteilung war. Die Ermächtigung, einen internationalen Kommissionsausschuss für die Beschränkungen zu abgeben. Er achtet sich jeden Departementenoffizier genant werden. Wie weit er von ihr Gebrauch machen will,

wie weit dies überhaupt erscheint, muss seiner Überlegung anheim gelassen sein. Mühl ist auch hier nicht genant, ob der Bundesrat das Vergehen des Vertriebes des Finanzdepartements in formeller Hinsicht billigt, so ist die Antwort in Bezug auf das formelle Vergehen durch das bereits Gesagte gegeben. Wenn die weitere Frage gestellt wird, ob der Bundesrat die Erklärung des Vorstehers des Finanzdepartements in materielle Hinsicht billigt, so muss er sich das Recht wahren, auch gelegentlich die Opportunität der Ausfertigung an das Parlament in Erwägung zu ziehen, wie wir das dem Redner jetzt zugestanden haben. Eine ihrer Verantwortlichkeit bedingte Reaktion wird sich vor allem vor jeder Erklärung hüten müssen, womit sie sich für eine noch anders unüberwindliche Situation zu Ende findet. Wenn man uns also volle Handlungsfreiheit für die Zukunft machen möchte, so nehme man dagegen seinen Anlauf, volle Klarheit zu schaffen über einen Punkt, der insofern des leidenschaftlichen Abstimmungs- und Wahlkampfes angeht. Die Redner Urteile bei der eidgenössischen Beamtenschaft, welche hat. Dem Bundesrat liegt daran, seine Arbeit über seine Stellung als Richter des Rechts zu betonen. Die Beschränkungs- und Nachverpflichtung des Bundesgesetzgebungs sind durch Gesetz geordnet. Der Bundesrat hat seinen Augenblick daran gewandt, dass diese durch Gesetz geordneten Verhältnisse anders neu geordnet werden könnten, als mit den vorliegenden Mitteln der Gesetzgebung. Die Redner hat, dem Bundesrat liegt daran, sich für die Erklärung in der Hauptsache befriedigt. Diese wird hoffentlich ihren Zweck erreichen, dass das Bundespersonal beruhigt in das neue Jahr hinführenden kann.

Sagen: So geht jetzt, wir wissen jetzt schon, wie man es macht, wir wollen es jetzt allein und selber machen! Wir brauchen dich nicht mehr! Wir gehen einer früheren Weihnachtszeit entgegen dieses Jahr. Es sieht so gar nicht nach Weihnachten aus in dieser Welt, werden wir vielleicht ungeniert darauf? Eine große unüberwindliche Gefahr von Menschen, die dieses Jahr auch noch „fröhliche“ Weihnachten feiern könnten, können es dieses Jahr nicht mehr. Viele Lippen, die dieses Jahr auch noch einstimmen in das Lied: „O du fröhliche, o du selige gaudenbringende Weihnachtszeit!“ werden dieses Jahr kummern bleiben, weil sie nur unabsehbarer Not und Elend vor sich sehen. — In der Bibel folgt auf die järe, uns so unvollständig fehlende Weihnachtsgeschichte die düstere und graunige Geschichte vom Sündenmord zu Bethlehem. Wir spüren es nur allzu gut, wie unsere Welt in den Millionen Arbeitslosen und ihrer Not, mit den Gerüchten von Krieg und Revolution, mit dem drohenden Gespenst eines Ostkrieges, jener Welt durch einen Despoten hingeführt werden.

Chre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.

Wenn wir diese Weihnachtsstimmung zusammenstellen mit jener unermesslichen Stille, dann werden wir nur einer Ursache ergriffen, die weit über die Welt hinaus reicht. Sie ist die Ursache eines Mißbrauches des Christentums verstehen kann. Jene Ursache, die uns aus der Spannung zwischen der Verheißung Gottes und unserer Wirklichkeit erweckt, kann uns geradezu zur Anfechtung werden, daß wir Wert die weltliche Frage entgegenzusetzen: Warum steht es trotz Weihnachten, trotz Deines Kommens in die Welt, so mit uns? Ist denn die Weihnachtsgeschichte nur ein schönes Märchen?

## Weihnachten 1931.

In einer der letzten Nummern dieses Blattes war ein kurzer Artikel zu lesen, der den Titel trug: „Gegen den Christbaum-Mißbrauch“. Der Schreiber jener Zeilen empfindet sich darüber, daß der Christbaum, das „Symbol unseres Weihnachtsfestes“ dadurch entweiht werde, daß er schon Anfang Dezember in den Schaufenstern und Auslagen der verschiedensten Geschäfte, oft „mit den unpassendsten Dingen behangen“ aufgestellt werde zu bloßen Geschäfts- und Werbekampagnen. Nun ja, freilich das Anstellen des Christbaums zu bloßen Gelderwerbzwecken ist ein Zeichen mehr dafür, wie unsere geschäftstüchtige Zeit alles dem Profitgeist untertan zu machen vertritt. Auch wir protestieren dagegen. Aber warum protestieren wir? Warum protestieren die Schreiberin jener Zeilen? Sie und wir sehen etwas in Gefahr, aber da scheiden sich nun die Geister: Sie sieht die Gefahr darin, daß auch dieses „schöne und letzte der übrig gebliebenen reinen Familienfeste“ entwertet werde durch die Entweihung seines Symbols — wir sehen die Gefahr darin, daß Weihnachten überhaupt zu einem bloßen Familienfest geworden ist. Nicht an irgendeinem verheißungsvollen Punkte wie es der Christbaum darstellt, sondern vielmehr: wir schämen uns, daß die Symbolkraft der Christbäume, der ja in gar keiner Beziehung zur evangelischen Weihnachtsgeschichte steht, sehr gering an-

liegt für uns die Gefahr, sondern im Zentrum, für uns ist die Art unserer Weihnachtsfeiern überhaupt höchst fragwürdig geworden. Die Schreiberin jenes Artikels protestiert aus einem an sich schönen und an seinem Ort berechtigten Gefühl heraus, aber eben doch von einem rein menschlichen Standpunkt aus. Wir fragen dagegen, ob man nicht wenigstens versuchen sollte, noch einen andern Standpunkt zu finden, nämlich den Standpunkt dessen, ohne den alle unsere Weihnachtsfeiern gar keinen Sinn haben — den Standpunkt Gottes?

Nicht um ein Familienfest geht es an Weihnachten, mit andern Worten: es geht nicht um das, was wir Menschen tun, sondern um etwas, was Gott tut. Wo aber kommt Gott zu Worte, wo hat er noch Platz in unseren lauselichen Weihnachtsfeiern? Ist Gott nicht gerade dort am fernsten, wo Weihnachten am „fröhlichsten“ und ausgelassensten gefeiert wird mit Christbäumen, Eien und Tannen, mit Weihnachtsbaum und Weihnachtsbaum? „Was ist das für ein Weihnachtsbaum“, fragte ein Maler, „wahr unsere Weihnachtsfeiern einmal feierlicher, aber leider auch sehr zutreffend charakterisiert? Wir haben es zutreffend beschrieben: Gott aus unseren Weihnachtsfeiern herauszufunktionieren, etwa wie Kinder, mit denen der Vater ein Spiel angefangen hat und die dann, wenn sie meinen, es „erstickt“ zu haben.

Gerade die Tatsache, daß nicht alle Menschen — und dieses Jahr noch weniger als sonst — Weihnachten feiern können, so wie wir sie gewöhnlich zu feiern pflegen, eben als ein Familienfest, könnte uns darauf aufmerksam machen, wie weit wir von der gütlichen Meinung über Weihnachten abgekommen sind. Denn es heißt in der Weihnachtsgeschichte: „Sieh, ich verführe euch große Freude, die alle Menschen überfahren wird.“ Allen Volk! nicht nur den Begüterten, nicht nur einer Elite, welche die Mittel besitzt, ein glänzendes Fest zu veranstalten.

Millionen Menschen stehen vor der bitteren Erkenntnis, daß es dieses Jahr für sie nicht Weihnachten werden wird, so wie andere Jahre. Aber auch wir, die wir Weihnachten noch in der üblichen Weise feiern können, werden wir nicht aus entziehen bei der Unruhe, nicht, die höchst fragwürdig unsere üblichen Weihnachtsfeiern geworden sind. Nun hat jetzt nur eines nicht: fürchten wir uns nicht, nicht recht in einen Weihnachtsbetrieb hinein, sondern halten wir dieser Ursache fern. Geben wir der bitteren Erkenntnis vollen Raum, daß es mit unsern üblichen „fröhlichen“ Weihnachtsfeiern nichts ist, daß sie unter einem Gericht stehen. Denn ist es nicht schon ein wenig zugegeben, ganz einfach, weil ich mit ihnen den die Dinge fahre und den Adlerglanz und das Singen in mich hineinnehme?

### An der Krippe.

Du weißt der armen Sände Barmherzigkeit. Sie schienen sich, wie kleine Vögel um am Rand der Krippe, um auf ihr zu ruhen, — die keine Heimat haben in der Zeit.  
Du darfst der müden Füße ihren Lauf. Sie trugen vor dir und preisen das Gesicht. Es tranken meine Augen Deine Welt, — Du läßt mein starrtes Herz, da blüht es auf!  
Ich fühle bebend mich hineingehüllt in Deinen Anfang und Dein hoch Beginnen. O Liebe Du, der ich begegne bin:  
Dein Lächeln fällt in quaderlose Welt und bricht wie Morgenlichtes Glanz von innen und kindet alles Lebens tiefen Sinn.  
Julie Weidenmann.

### Die Weihnachtsfahrt.

Von Julie Weidenmann.  
Es gibt Dinge und Erlebnisse, die tragen in unsere Welt des Alltags und der Gewöhnlichkeit, wie ein großer Berg hineintritt in ein dunkles Tal. Immer werden wir zur Hinaufsteigen, den fernen Höhenwind zu erhaschen und einzutauchen in jene Luft der Sonne, die alle reinen Kräfte in inneren aufricht und läßt. So erwandern und bereizend hat sich die längst entsehene Weihnachtsfahrt unsern Leben einmüßig, und wie die

lieben, alten Weihnachtslieder von selbst zu singen anfangen, so beginnt die Weihnachtsfahrt von selbst uns dem lauten Din und der der Dinge zu entziehen.  
Es ist vorerst eine gewöhnliche Fahrt mit der Bahn von der alten Heimstadt bis nach Thuzis. Das einzig Ungewöhnliche daran ist, daß wir nach Thuzis Abend unterwegs sind, an einem Tag, der sonst die Dämmerung der Winterzeit mit sich bringt. Ich habe aber hat man gerade auf diesen Tag gewählt, galt es doch, am Weihnachtstag im höchsten Norden Europas, in der Kirche zu Avers-Croix, die Weihnachtspredigt zu halten. Die trägt der Pfarrherr als einzige Weihnachtswortwahrung in seiner Nachfolge, und je weiter wir hineinfahren in die weisse, winterliche Landschaft, desto mehr verliert uns eine Sehnsucht nach dem uns völlig unbekannten Norden und den stillen Menschen doch oben in tiefverschneiter Einsamkeit.  
In Thuzis befeigen wir die Schittendöner. Wir sind nicht allein, ein junges Menschenpaar ist mit uns, in die schattig alte Holzstube gehen und hat sich in den bunten Sintergrund hineingesetzt. Wir fühlen warm eingehüllt in Mantel und Decken im Fahren leuchtende Strahlen ins Wageninnere, die beiden Köpfen liegen dampfend mit harmonischem Schwellensingen durch den nächtlichen Wald. Die Dämmerung ist wieder mehr verliert uns eine Sehnsucht nach dem uns völlig unbekannten Norden und den stillen Menschen doch oben in tiefverschneiter Einsamkeit.  
In Thuzis befeigen wir die Schittendöner. Wir sind nicht allein, ein junges Menschenpaar ist mit uns, in die schattig alte Holzstube gehen und hat sich in den bunten Sintergrund hineingesetzt. Wir fühlen warm eingehüllt in Mantel und Decken im Fahren leuchtende Strahlen ins Wageninnere, die beiden Köpfen liegen dampfend mit harmonischem Schwellensingen durch den nächtlichen Wald. Die Dämmerung ist wieder mehr verliert uns eine Sehnsucht nach dem uns völlig unbekannten Norden und den stillen Menschen doch oben in tiefverschneiter Einsamkeit.

gegenkommt. Wir fahren durch das Jambereich des Winters, überall hängen die riesigen Eiszapfen von den Felswänden und tief, tief verstreut ist die Welt, in die wir sehen. Es ist alles ein einziges Wunder, in das wir tauchen, ein Statten nimmt uns die gelungene und läßt uns nicht mehr los. In diesem Zustand der Verwunderung sind wir durch die Diamant nach Thuzis gelangt. Mädelos finden wir das Pfarrhaus und folgen nach kurzer Fahrt der freundlichen Einleitung zur Weihnachtspredigt in der Kirche.  
Der schmale Weg zur Kirche ist vereist, und etwas mühsam geht es bergan zum hell erleuchteten Gotteshaus. Aber auch hier steht das Wunder am Weg. Auf dem Friedhof vor der Kirche brennt ein kleiner Lichtschein. Welche Frage stellen von einem armen Tanne alle Enden entgegen. Der Christbaum hat das ruhende Lebensgefühl der Dorflieder an einen Ort vor der Weihnacht verforbenen Kameraden. Die Lichter sind über am Weg. Sie rufen: „Liebe, Liebe, einig Licht!“

Der schmale Weg zur Kirche ist vereist, und etwas mühsam geht es bergan zum hell erleuchteten Gotteshaus. Aber auch hier steht das Wunder am Weg. Auf dem Friedhof vor der Kirche brennt ein kleiner Lichtschein. Welche Frage stellen von einem armen Tanne alle Enden entgegen. Der Christbaum hat das ruhende Lebensgefühl der Dorflieder an einen Ort vor der Weihnacht verforbenen Kameraden. Die Lichter sind über am Weg. Sie rufen: „Liebe, Liebe, einig Licht!“  
Der schmale Weg zur Kirche ist vereist, und etwas mühsam geht es bergan zum hell erleuchteten Gotteshaus. Aber auch hier steht das Wunder am Weg. Auf dem Friedhof vor der Kirche brennt ein kleiner Lichtschein. Welche Frage stellen von einem armen Tanne alle Enden entgegen. Der Christbaum hat das ruhende Lebensgefühl der Dorflieder an einen Ort vor der Weihnacht verforbenen Kameraden. Die Lichter sind über am Weg. Sie rufen: „Liebe, Liebe, einig Licht!“  
Der schmale Weg zur Kirche ist vereist, und etwas mühsam geht es bergan zum hell erleuchteten Gotteshaus. Aber auch hier steht das Wunder am Weg. Auf dem Friedhof vor der Kirche brennt ein kleiner Lichtschein. Welche Frage stellen von einem armen Tanne alle Enden entgegen. Der Christbaum hat das ruhende Lebensgefühl der Dorflieder an einen Ort vor der Weihnacht verforbenen Kameraden. Die Lichter sind über am Weg. Sie rufen: „Liebe, Liebe, einig Licht!“

Es ist eine Nacht voll Weihnachtlichkeit — die Weihnacht, daß wir in der ersten Frühe aufbrechen müssen, um rechtzeitig nach Cresta zu kommen, taucht uns den tiefen Schlaf der Verwunderung. So haben wir ein wenig schlafender zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen. Während er uns leicht bergan fährt, wird es allmählich taghell. Die Berggängen sind angefangen wie Bergspitzen, ihre Höhe sind tief zur Bergfahrt nach Cresta. Die Trauen zerren und tragen doch in uns eine bodengetriebene Stimmung. Es ist Weihnachtsmorgen, alles liegt in unsäglichem Stille, der Himmel ist sterklar. Wir befeigen den schmalen Schlitzen. Er ist nur mit einem Wed bepannt und offen



# Fr. 3.- GUTSCHRIFT

für ein geworbene neues Jahresabonnement werden auch auf **GESCHENKABONNEMENTS** gewährt.

Frauen, macht von dieser Vergünstigung recht zahlreich Gebrauch und hilft damit Euer Organ unterstützen und ausbauen.

Die Administration.

Gedankenstrahlen glauben, werden zugehen, daß die Gesamtsumme dieser „Strahlen“ eine neue und sich immer verärfärende Kraftquelle bilden wird, die eine ungeheure Ausdehnung nehmen kann.

Die, welche an eine Religion glauben, werden es noch leichter verstehen, da sie ja an die Macht des gemeinsamen Götters glauben.

Und selbst die übergeistes Materialisten werden auch anerkennen, daß durch diese tätige Übung in „Friedenbüchern“ ihre Überzeugung immer fester Wurzel fassen wird.

It die Werturteilung dieses Vorschlags unmöglich? Der Geist kann sich sammeln, sich auf ein Ideal konzentrieren, während unsere Hände arbeiten und wir, wie gewöhnlich, hin- und her gehen.

Aus diesem Grunde haben wir einen Bund, — UNI-PAX genannt — gebildet, ein schweigender Bund, der aber mächtig, erfolgreich und weltweit werden kann, und wir bitten alle, die bereit sind, einige Minuten ihrer täglichen Gedanken dafür zu opfern, Mitglied desselben zu werden.

It die Idee nicht äußerst erhebbend, daß alle Menschen ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens — jeden Tag zu gleicher Stunde — ihre Gedanken in dem festen Willen vereinigen, endlich einmal dem Krieg, der unseren Planeten im Blute badet und entehrt, ein endgültiges Ende zu setzen?

Und dann werden Millionen vom ganzen Herzen den glühenden Ruf ausstoßen:

„So lange wir auf der Erde sind, wird es keinen Krieg geben.“

S'Étè ne du Pasquier.

Schicken Sie Ihren Namen und, wenn Sie es wünschen, Ihre Adresse an: Madame S. du Pasquier, 9, Rue Solferino, Paris.

Nur um den Namen bitten wir, um nichts anderes, während das Herz sich selbst gelobt: „Ja, io weit es in meiner Macht steht, werde ich dieses Wertprechen halten.“

## Neue Wege der Hilfe.

Neue und wie uns scheint aussichtsreiche Wege der Hilfe haben die deutschen Frauenvereine der großen Not ausfindig gemacht. Eigentümlich sehr einfache Wege, und aussichtsreich darum, weil auch die bescheidenste Hilfe daran mitwirken kann.

In Eisenach haben die dem Stadtverband angehörenden Frauenvereine in ihren Kreisen Spenden gewonnen, die sich verpflichten, wöchentlich ein Pfund Lebensmittel zu einer Sammelstelle zu bringen. 1070 Spenden dieser Art sind bis jetzt eingegangen und während 10 Wochen hindurch sind Lebensmittel, manche sogar zwei und drei Pfund bei der Sammelstelle abgeliefert. So konnte es durchgeführt werden, daß die Empfänger wöchentlich je 4 Pfund Lebensmittel erhielten, größere Familien noch eine Zugabe.

Auch der deutsche Frauenbund Leipzig fordert unter dem Motto „Was wollen helfen“ alle seine Mitglieder auf, bei ihren Einkäufen wöchentlich ein halbes bis ein Pfund Lebensmittel, gleichviel welcher Art (Weiz, Zucker, Erbsen usw.) für den Frauenbund zurückzugeben. Dieser stellt sie dann feinerteilt dem Liebeswerk zur Verfügung, dem er sich anschließt hat.

Ein halbes bis ein Pfund Lebensmittel können wöchentlich noch recht viele abgeben. An einer Sammelstelle gesammelt würden diese Gaben doch immerhin einen recht beträchtlichen Zufuß zum Lebensunterhalt unserer Arbeitslosen ergeben. Und manche Hausfrau bringt lieber ihr Pfund Zucker oder Reis als den bescheidenen Betrag, den sie dafür auslegt, und zudem liegt ihr der Lebensmittelzettel so im Blut, daß viele die Art der Hilfe ihrem Herzen lieber liegt, als eine regelmäßige Geldspende. Wie geben daher diese Anstalten gerne weiter in der Meinung, daß dies nicht minder Frauenverein diesen Winter auf diese Weise noch Mittel für die Hilfe fällig machen könnte, wenn es auf eine andere Art nicht mehr geht.

Reichtum, von geheimnisvoller Schönheit und Pracht wieder in einem ganz andern Sinne selbst und entzünden können.

Aus dieser Fülle der phantastischsten und wunderbaren Geschichten, die sich während den Erzählungen aus „Tausend und einer Nacht“ zur Seite stellen, können nur andeutungsweise einige genannt werden.

Wir finden die Geschichte vom „Neuen Paris“, die der Araber Goethe seinen Kameraden erzählt, wie uns in „Dichtung und Wahrheit“ berichtet wird. Vor allem aber sind die Romantiker in dieser Sammlung hervorzuheben; so Ludwig Tieck mit dem „Blonden Gelehrten“ und Friedrich von Schlegel mit „Annie“, dem Mädchen von der wunderbarsten, fremden Meerfrau, die dem tapferen Ritter ihr Herz schenkt. Es folgt auch die mit Recht so berühmte „Wunderbare Geschichte Peter Schlemhls“ von Chamisso nicht.

Zwei von den fünf Bänden sind allein E. Th. Hoffmann demnächst, dessen Erzählung vom „Aufstader und Wälschönig“ mit eines der überaus gelungensten Jugenddenkmale wurde. Viel zu wenig bekannt sind vor allem auch Clemens Brentanos Märchen, wie etwa „Hedel und Hinkel“, in denen uns das Wesen des romantischen Dichters besonders deutlich und fahbar wird. Das Märchen in seiner ganzen Unwirklichkeit war, meiner Ansicht, ein eigenartiges Beispiel dieser Menschen und hier haben sie auch Bedeutendes und Beliebes geschaffen. Diese Reihe schließt mit Wörkes und Storms merkwürdigen Geschichten („Die Sand und der Regen“, „Das Stutzgatter Nigelmännchen“, Der Bauer und sein Sohn“, vom Wörke; „Die Geschichten von der Lonne“, vom Storm) und Gottfried Kellers reizender Novelle „Siegel, das Röhren“, löcher ein Meisterstück unseres Schweizerdichters.

Diese Bücher sind ein schönes und rühmliches Weihnachtsgeschenk des Verlages Diederichs, besonders heute,

# An unsere Freunde und Abonnentinnen.

Wir stehen mitten in einer sorgenerfüllten Zeit. Wir wissen nicht, was uns das kommende Jahr bringen wird. Aber eines ist sicher: Viel wird dabei von uns Frauen abhängen, wie wir diese Zeit überwinden werden. Wir sind die Verbraucherinnen. Durch unsere Hände geht der größte Teil des Volkseinkommens. Auf uns liegt damit die Verantwortung für eine weise und bis ins letzte haushälterische Verwendung desselben. Zwei- und dreimal müssen wir heute, ehe wir den Franken ausgeben, uns besinnen, wofür wir ihn ausgeben.

Bei aller Sorge aber ums tägliche Brot dürfen wir der geistigen und kulturellen Güter nicht vergessen. Wir dürfen nicht in einer allzu ängstlichen Sparsamkeit einer Verengung unseres geistigen Lebens verfallen, sondern müssen uns bewußt bleiben, daß gerade auch hier wir Frauen eine besondere Verantwortung haben. Die Pflege der kulturellen Güter, ihre Übermittlung an das heranwachsende Geschlecht ist unsere Aufgabe. Sorge und Not entzieren uns nicht derselben, ja auferlegen uns erst recht die Pflicht, die inneren Güter zu pflegen. Manch eine wird in falsch verstandenem Sparsinn es heute als Luxus betrachten, Bücher zu kaufen und Zeitschriften zu abonnieren. Wie anders aber sollen wir in geistigem Kontakt mit den Ereignissen unserer Zeit bleiben, wie anders an den kulturellen Gütern weiterbauen, wie an ihren Nöten überwindend mithelfen können?

Die Notzeit wird neben aller gemeinsamen Not für viele von uns Frauen noch eine besondere Not bringen. Frauenarbeit war immer der Anfechtung ausgesetzt. Notzeiten wie die heutige mit ihrer Massenarbeitslosigkeit aber sind besonders schwere Zeiten für dieselbe. Nur zu gerne werden sie als Anlaß benutzt, um die Frauenarbeit wieder zurückzudrängen. Da gilt es, wachsam zu sein. Auch hier haben wir die Aufgabe, nichts von dem Erreichten untergehen zu lassen.

Das Frauenblatt ist eine *Mittlerin* aller dieser Aufgaben und Bestrebungen. Durch das ihm zufießende Material vermag es seine Leserinnen dauernd in enger Verbindung zu halten mit allen Fragen der gegenwärtigen schweren Zeit und mit den Mitteln zu ihrer Überwindung. Manches kluge, entwirrende und helfende Wort seiner Führerinnen wird es seinen Leserinnen vermitteln können. Umgekehrt werden wir notwendige Schritte und Aktionen durch die Aussprache in unserm Blatt unterstützen und mit Nachdruck zu fördern vermögen.

So bittet das Frauenblatt gerade in der heutigen schweren Zeit weiter um die Bewahrung der alten Treue und um die Gewinnung neuer Freundschaft. Es wäre eine ganz falsch verstandene Sparsamkeit, unserm Frauenblatt durch Kündigung des Abonnements die Mittel zur Erfüllung seiner Aufgabe zu entziehen. Keine denke: „Auf mich kommt es nicht an.“ Es kommt uns auf jede an! Jede einzelne Abonnentin ist uns lieb und wert und vor allem: ist uns **wichtig!** Die 20 Rp. wöchentlich sind wahrlich auch in der gegenwärtigen Zeit keine unverantwortliche Ausgabe.

Darum bittet das Frauenblatt jetzt zu Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres herzlich, es nicht kurzichtig in die allgemeine Sparsamkeit mit einzubeziehen, sondern ihm die Treue zu bewahren. Es liegt ja im allerersten Interesse unserer Abonnentinnen.

Schweizer Frauenblatt.

## Preisabbau in den alkoholfreien Wirtschaften des Zürcher Frauenvereins.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften hat ab 1. Dezember eine bedeutende Preisreduktion vor allem auf verschiedenen Artikeln des Selbstkonsums eintreten lassen. So kostet ein Liter guter, fettmilchiger Suppe inständig nur noch 10 Rappen, während man an anderen Orten dafür 20 Rappen bezahlt und in der Regel noch ein Pfundling verbrauchen muß. Salz- und Spaltenkartoffeln werden je per Portion 5 Rappen billiger abgegeben, die Portion Butter kostet 20, statt 25 Rappen. Es sind an und für sich geringfügige Ermäßigungen, relativ betrachtet bewegen sie sich aber doch zwischen 33 und 14 Prozent auf den Artikeln des Selbstkonsums. Vor allem die Verabreichung einer nahrhaften Suppe für wenige Rappen dürfte eine Maßnahme sein, die man in diesem schweren Winter als durchaus angebracht und wünschenswert empfinden wird.

## Deutsche Vereinigung berufstätiger Frauen.

Am 20. November wurde in einer Zusammenkunft der in Berlin tätigen Persönlichkeiten der deutschen Frauenbewegung und der Vertreterinnen der verschiedenen Berufsarten in deutschen Lagerstätten die *Deutsche Vereinigung berufstätiger Frauen* als deutscher Zweig der „International federation of business and professional women“ ins Leben gerufen. Es ist bekannt, daß sich zuerst im Jahre 1919 die berufstätigen Frauen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu

einem Verein zusammengeschlossen haben, dessen Zweck es ist, soziale Interessen als auch die menschliche und geistige Führungsbildung der Mitglieder untereinander zu fördern. Nach dem Vorbild der nordamerikanischen Frauen haben sich bis heute die Frauen in Kanada, Großbritannien, Italien, Frankreich, Dänemark, der Schweiz, Schweden, Norwegen, Finnland und der Tschechoslowakei vereinigt. Im Sommer 1920 schloßen sich diese Verbände zu dem oben genannten „International federation“ zusammen. Die deutschen Frauen fanden — wohl weil es in Deutschland an sich schon Einzelverbände mit ähnlichen praktischen Zielen gibt — der Gründung eines Verbandes nach dem geschichteten amerikanischen Muster sich recht noch immer passiv gegenüber, hatten aber anfänglich der diesjährigen Wiener Tagung des Zweiges, die sich schon zu zeigen, daß sie für sie überaus wichtig und wünschenswert sei, mit den Frauen der andern Länder auf der Interessentbasis der „International federation“ zusammenzuarbeiten.

Die Anfrage der amerikanischen Generalsekretärin der internationalen Vereinigung, Miss Jane K. Deane, die zur Gründungsversammlung der deutschen Zweig, wo sie die arbeitsfähigen Zentrale der federation“ leitet, nach Berlin kommen war) vermittelte sehr interessante Details über die Entwidlung der Vereinigung berufstätiger Frauen in Amerika. Der dortige „Club“ arbeitet mit einem jährlichen Budget von 150,000 Dollars, gibt ein eigenes Blatt „Independent Women“ heraus und zählt heute etwa 600,000 Mitglieder. Die bekannte Verfasserin, Dr. Maria Wurst, die in der Abtunung zur Vorsitzenden der neugegründeten deutschen Gruppe gewählt wurde, betonte die Notwendigkeit des Zusammenchlusses der berufstätigen Frauen Deutschlands und ihrer gemeinsamen Arbeit mit den Frauen der andern Länder für die Ziele, die allen Vertreterinnen der Berufsarbeit in

da so viel Schlechtes und Ausloßes veröffentlicht wird. Wer neue Geschichten liest, um sie seinen Kindern zu erzählen oder der leinere erwachsenen Knaben oder Mädchen etwas von wünschlichem Werte in die Hand geben möchte, möge diese Märchenbücher wählen. Sie haben ihren bleibenden Wert als zauberhafte, phantastische Geschichten, die wir in unserer nächsten Zeit bitter nötig haben, und zugleich als vollendete Novellen, die zu der besten deutschen Prosa gehören, für jedes Lebensalter.

## Eine Frau erlebt die Welt.

Von Grete v. Urbanitzky.  
Roman. Paul Jolman Verlag, Berlin-Wien-Leipzig.  
Das Buch Grete v. Urbanitzky hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Immer wieder wechseln lebensfähige, packende Partien mit Kapiteln, die wie labile Luftballons anmuten und in denen uns die Autorin die Wichtigkeit eines Zoennganges oder die großen Zusammenhänge im Leben der Hedwig Maria jmboldisch darzutun versucht.  
Die Zeiten, in denen uns Grete v. Urbanitzky die Universitätsjahre Maras schildert, sind sicher von den stärksten und besten, die eine Frau in letzter Zeit geschrieben hat. Sie führen uns in das Zürich im Anfang des Weltkriegs, als es die Metropole der Dichter und Maler, zugleich aber der Börsenjobber und Lebensmüder war. In dieser feierlich angelegten Umgebung zeichnet Grete v. Urbanitzky mit leiserer Meisterhand das geistliche Leben Maras, das zwischen schärfer Anspannung im Studium und rüchaltöflicher Sinnlichkeit hin- und hergeschwankt. Ihre erste wirkliche Liebe zu einem unbedeutenden Menschen läßt sie erkennen, daß sie allein im Dargestellten, das sie seit früherer Kindheit mit Leidenschaft betrieb, hat, ihrer Weltweit Wichtiges vermittelt kann.

Ihre Künstlerlaufbahn wird ein Weg des rauschenden Erfolges und der härtesten Arbeit. Er wird unangenehm, als sie das Ungenügen des geliebten Mannes erkennt und die Liebe sie nicht mehr beschützt. An diesen Erlebnis gerührt Maras beinahe und sie kann es nur durch die Mühe zur Hilfe und zur Heimat im Süden, aus der sie als Kind losgerissen wurde, überwinden.  
Im Gegensatz dazu wird der scheinbar Ueberbau, den Grete v. Urbanitzky ihrem Buch gegeben hat, weniger eindrucklich. Schon das Eingreifen des unbekannten englischen Milliardiers, der glaubt, die Stelle Gottes übernehmen zu müssen und der aus seinem Zerkornam in London die Schicksalungslige Menschen unterwirft, leitet, besonders auch dasjenige seines Gegenüber Maras, scheint etwas ungläublich. Dieser phantastische Engländer hat von der Verfasserin die andankbare Aufgabe erhalten, jmboldisch in seiner Person unser heutiges Zeitalter zu verkörpern, das glaubt, durch soziale Verbesserungen die Menschen glücklicher machen zu können. Ihm entgegengesetzt wird die Hedwig Maras, deren ganzes Leben von der Hedwig gehalten ist und die nach unglücklichen Irrewegen immer wieder zum Glauben zurückführt.

## Die Lampe der Frau Beatrice.

Von Francis Kervin.  
Im Rotapfel-Verlag, Erlenschlag-Zürich, Leipzig.  
Es ist Nacht.  
Die andern schlafen schon lange, du sitzt allein in der großen dunklen Stube und wartest. Hinter dem verhängten Fenster steht schwer und lautlos die sternlose Nacht.  
Du bist müde und du müdest dir Ruhe geben, aber etwas ist da, das dich zwingt. Und plötzlich geht da in

gleicher Weise am Herzen liegen. Als die ersten Aufgaben der neuen deutschen Vereinigung bezeichnete sie „die Stellung zu aktuellen Fragen, die Pflege internationaler Beziehungen, die Anlage eines Archivs der Frauenarbeit und Frauenberufe unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen anderer Länder, Aufklärung über weibliche Berufstätigkeit, Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau, Nichts- und Berufsberatung sowie Kunstfertigerstellung in einschlägigen Berufen in enger Verbindung mit den dafür zuständigen behördlichen Stellen und privaten Organisationen, Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungskurse, die der Allgemeinheit dienen.“

Die Vereinigung berufstätiger Frauen will keine Konkurrenz der schon bestehenden einzelnen Frauenvereine der deutschen Frauen sein. Sie sieht ihre Aufgabe vielmehr darin, Mithilfe zur gegenwertigen produktiven Zusammenarbeit der Angehörigen der verschiedenen Berufe zu werden und darüber hinaus Vermittlerin des Verständnisses und des gemeinsamen tatkräftigen Wirkens deutscher und ausländischer Frauen.

## Wahlstreik der Männer?

Nachfolgende Notiz gelangte durch falsche Überlieferung leider erst vor einigen Tagen in unsere Hände. Wir möchten sie aber nicht einfach als veraltet“ beiseite legen, sondern sie unsern Leserinnen doch noch unterbreiten in der Überzeugung, daß sie sie sehr interessieren wird:

Bei den bernischen Stadttrahnen vom 5./6. Dezember demonstrierte ein Stimmberechtigter auf ebenso einfache wie originelle Art für das Frauenstimmrecht.

Wie uns vom Mitglied eines Stimmrechtsausschusses mitgeteilt wird, fand sich unter den abgegebenen Wählzettel eine von drei nur Frauenamen aufweisende Liste. Die Liste wurde dem hiesigen bernischen Parlament wohl angesehen baten, Nanten, die in politischen und sozialen Bestrebungen einen guten Klang haben, so:

- Frau alt Bundesrat Müller;
- Frau Dr. Wodter, die bekannte Kämpferin gegen den Göttrig;
- Frau Olga Neuenhändler, die „Seele“ der Saffa;
- Frau Olga Stömmen-Sulliger, die Präsidentin der sozialistischen Frauenorganisation;
- Frau Anna Kraus, Zeitungsleiterin;
- Frau Dr. Schwarz-Gugg, Sozialpolitikerin;
- Frau Jenny Gimm-Gugg;
- Frau Helene Studt, Seminarleiterin;
- Frau Dr. Grüter, Schulamtsleiterin;
- Frau Dr. Dutoit.

Der Wähler, der diese Liste einlegte, gab seinem Unwillen über den Ausschluß der Frau von der praktischen Politik Ausdruck, indem er nur Frauen — und noch für die wichtigsten — wählte und hat damit augenfällig vorgeführt, wieviel politische und soziale Laizität, wieviel Einigkeit und gesunde Empfindung für das gemeine Wohl durch das gegenwertige Wahlrecht von der kommunalen Arbeit ferngehalten werden.

Der Stimmrechtsausschuss erklärte die Liste für unglücklich, teilte mit Wobauern, teils mit Schwebendern, daß sich die emol en Berner, wo zürich wählende sich“ meinte ein hiesiger Stimmrechtsausschuss.

Aber ist dieser Stimmberechtigter wirklich so sehr aufgebracht mit seinem Wahlvorbehalt?

Wie wäre es z. B., wenn auch andere Stimmrechtsberechtigte dieses Vorgehen nachahmen würden, wenn schließlich ein erheblicher Teil der Wähler bei jeder Wahl freizette und prinzipiell so lange auf ihren Wählzetteln nur Frauen wählten, bis das allgemeine Frauenstimmrecht und wahrheitsgemäß eingeführt wäre? Ich glaube, die politische Gleichberechtigung der Frauen würde bei den hiesigen Politikern auf mehr Interesse und Verständnis stoßen, wenn diese für ihren Stimmrechtsfonds zu fürchten hätten. Denn schließlich wäre es der Ueberlegung wert, ob der Stimmrechtsverband ein Vorgehen in dieser Richtung propagieren soll. Ich denke auch an die offene Befähigung jener Politiker, die gegen das Frauenstimmrecht sind, bei allen Wahlen, so daß sie keinen so großen Macht für oder gegen das Frauenstimmrecht entscheiden würde.

## Aus unsern Frauenvereinen.

### Delegierten-Versammlung der Frauenzentrale bei der Basel.

Das nicht jede Delegiertenversammlung ihr eigenes Gesicht, ihre eigene Stimmung und Farbe? Die Basler Frauenzentrale erinnert sich an ihre vorjährige Delegiertenversammlung als eine einbringlich wirkende, beinahe feierliche Stunde, wo zwei Frauen von ihrer intensiven Arbeit für ledige Mutter und Hausfrau erheitert wurden.

Dieses Jahr hatte die Versammlung mehr gesellschaftlichen Charakter, man möchte fast sagen, eine moderne Färbung, denn Schlag auf Schlag wurde von laufenden und abgeschlossenen Arbeiten berichtet. Der Abend des Abends, die Schilderung von Einbrüden einer Reihe in Sowjet-

der fernsten, dunkelsten Erde der alten Stube eine Stimme zu reden an. Du erkennst die Umrisse einer Gestalt und du weißt, daß dieser Mensch dir etwas zu sagen hat. Er wartet nicht, dich nicht gehen lassen, langsam und langsam ist die Stimme, aber sie übt einen seltsamen Zauber auf dich. Es ist lo, es ist, als nähme sie dich bei der Hand und führe dich einen stillen, einsamen Weg durch die Nacht.

Dunkel ist es um dich. Du erkennst nur Konturen, einmal ist dir untrüben, oft graulich verzerrt wie ein letzter Traum. Eine Fußgänger auf dem StraÙe, du siehst Gestalten, sie kommen auf dich zu und verschwinden, es fornen immer mehr. Einmal glaubst du dich gefangen in einer endlosen Reihe von Zimmer ohne Türen, aus denen es keinen Ausweg gibt. Und aller Jammer des Lebens ist darin...

Aber dein Körper geht weiter und gibt keine Hand nicht frei. Und man merkt dir, daß er lüdt. Er geht durch die Nacht und sucht das Licht. Du geht weiter mit ihm und dann weißt du mit einem Male, daß du durch ein Leben gehst. Der Mensch aber, der dich führt, ist einer von denen, die das äußere Licht mit dem inneren nicht tauschen. Die kleinen hellen Funken, die Lichtkeime, die in sein Leben fließen, die hat er mit dir gemischt auf diesem Wege durch die Nacht.

Seldunkel. Ach, wohl mehr dunkel als hell. Aber auch das Dunkel hat ein seltsames Leuchten, denn ein Mensch, der immer in sich hineinragt, der erkennt mehr wie du. Und wenn er dich läßt, dann siehst du seltsam ergriffen und müde, so als ob du dich auf einen Weg und ihm nach dem Licht der Lampe der Frau Beatrice schenken. Aber du weißt nicht, ob es ist kamst, denn es ahnt dir, daß dieser Mensch, dem ein heller Helligkeit in seiner Nacht, dem ein Kindererstein zum Erlebnis wurde, es ahnt dir, daß dieser Mensch reicher ist als viele, die im Lichte stehen.

Freddy Ammann-Meuring.

zufrieden, die uns eine Teilnehmerin des Kongresses für Bismarck gab, brachte keine Ruhe in das Gemüt, sondern wachte in jedem lebhaften Gedanken...

Der Leiter der Frauenzentrale beider Basel... Die Zentrale hat die weiblichen Grenzen der Substantive einmündig... Die Zentrale hat die weiblichen Grenzen der Substantive einmündig...

Frauen von heute... Frauen von heute... Frauen von heute... Frauen von heute...

Die Arbeit für die Sammlung... Die Arbeit für die Sammlung... Die Arbeit für die Sammlung... Die Arbeit für die Sammlung...

Die Ferienwohnungsvermittlung... Die Ferienwohnungsvermittlung... Die Ferienwohnungsvermittlung... Die Ferienwohnungsvermittlung...

Das Kino-Problem... Das Kino-Problem... Das Kino-Problem... Das Kino-Problem...

Als Arbeit für die Arbeitslosen... Als Arbeit für die Arbeitslosen... Als Arbeit für die Arbeitslosen... Als Arbeit für die Arbeitslosen...

Kurze Berichte über das Merkblatt für Hausangehörige... Kurze Berichte über das Merkblatt für Hausangehörige... Kurze Berichte über das Merkblatt für Hausangehörige...

Von Büchern.

Frauen von heute... Frauen von heute... Frauen von heute... Frauen von heute...

„Dieses Buch möchte ein Beitrag sein zu der großen Auseinandersetzung über die Neuerrichtung...“

Unsere heutige Jugend... Unsere heutige Jugend... Unsere heutige Jugend... Unsere heutige Jugend...

„Es ist ein Buch, über das man wirklich unerschütterlich froh sein kann.“

„Es ist ein Buch, über das man wirklich unerschütterlich froh sein kann.“

„Es ist ein Buch, über das man wirklich unerschütterlich froh sein kann.“

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen. Telldstraße 19, Telefon 25.13.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen...

Bei Erkältung Rheumatismus ASPIN BAYER. Preis für die Glasflasche Fr. 2.—

Haushaltungsschule Zürich — Zeltweg 21a. Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinblz. Frauenvereins. Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen.

Für gutsituierte, geb. Ehepaare! Wollen Sie komfortabel möbliert und bestmöglichst gepflegt, aller Dienstbotenrechnung entzogen...

Wollen Sie schönes lockiges Haar, so nehmen Sie das altbewährte Lockenwaffler „Etoile“.

Französisch Grundl. meth. Ferng., Tischl. Ausbildung, bei billigsten Preisen...

Kropf Glarner Pasteten und Glarner Birnbrot. Konditorei Ammann, Mollis.

Kinder-Pflegefrauen-Schule St. Theresia, Zug. bietet Töchtern die Lust und Liebe haben zum Beruf...

Unterstützt die Schweizer-Industrie „ATALANTE“ GESTRICKTES COQUELET. RYFF & Co., A.-G., BERN.

Eigenproduktion Kompotte und Konserven. Annanas, Hawaii, Aprikosen, kalifornische...

Schokoladen „Lowa“ = Milch, „Fairsport“ = Bitter, „Hadlaub“ = Haselnuß...

Eier Stück 14,3 Rp. nur vollfrisch, handgeleuchtet. Schachtel zu 7 Stück Fr. 1.—

Biscuits in den Magazinen. „Albert“ (250 Gr.-Paket 50 Rp.) 100 Gr. 20 Rp.

MIGROS. Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof. Winterthur: Turnerstraße 2. Basel: Sternengasse 4.

Wirtschaftsmilitarismus. Es ist sehr ruhig. — Kein fernes Geschützbröhen zittert schwer zu uns herüber...